

Bücherschau

Autor(en): **E.K.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1918)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

heben kann. An ihrer Anderswertigkeit liegt der Vorzug der Frau und zugleich der noch ungehobene Reichtum an Energien, Leistungsfähigkeiten und Besserungsmöglichkeiten, an deren Mangel die Menschheit krankt. Wie manche sittliche Lehre, welche die Völker durch vernunftgemässes Hören allein nicht begreifen wollten, ihnen jetzt durch das bittere Fühlenmüssen dieses Krieges klar gemacht wird, so beginnt auch bei Berufenen und Unberufenen die Wahrheit aufzudämmern, dass die von Natur aus verschieden gearteten Menschheitshälften „ihrer gegenseitigen Ergänzung“ zugeführt werden müssen, dass da der Fortschritt unserer Kultur liege. Und zwar in einer Ergänzung, die sich auf alle kulturellen Äusserungen des Menschheitsdaseins erstreckt und auch vor den staatsbürgerlichen und ausserstaatlichen Menschheitsbeziehungen nicht mutlos zurückweicht.

Herr Dr. Guggisberg gehört gewiss zu den Berufenen, und wenn er seine eigenen Gedankengänge auch nicht ganz so weit führt, als hier angedeutet wird, so hat er doch den Weg zu solchen eingeschlagen und damit zu verstehen gegeben, dass andere auf demselben weiterschreiten mögen. Dennoch sei ihm gegenüber der Einwand gestattet, dass auch er — und dies mag ja gerade mit seinem Berufe zusammenhängen — die Frau durchaus als Gattungswesen behandelt und dem Umstande, dass es eben auch eine Unzahl weiblicher Individualitäten gibt, ebenso viele fast als Individuen, allzu wenig Geltung einräumt. Er hat wohl auch nur einen weiblichen, in Wirklichkeit gar nicht vorhandenen Durchschnittstypus im Auge, wenn er den Satz aufstellt: „Nicht jede Berufsart eignet sich für die Frau.“ Richtiger wäre zu sagen: „Nicht jede Berufsart eignet sich für jede Frau“, wie sich auch nicht alle Berufsarten für alle Männer durchschnittlich eignen. Ohne die grosse Stufenleiter männlicher Berufarten mit dem Maschinenheizer und dem Klaviervirtuosen, oder mit dem Möbelpacker und dem Stubengelehrten, als Anfangs- und Endpunkte der körperlichen und geistigen Eigenart des Mannes als Paradigmen besetzen zu wollen, ist es doch dem Unvoreingenommenen klar, dass auch bei dem Manne die körperliche Eigenart von der geistigen und umgekehrt die geistige von der körperlichen wechselseitig beeinflusst wird und beide zusammen neben Anlagen, Erziehung, Neigung und äusseren Verhältnissen die Berufs- oder Beschäftigungswahl bestimmen. Warum sollte dies bei den Frauen anders sein? Warum sollte es dem weiblichen Körper unmöglich sein, sich den Anforderungen eines Körperkräfte erheischenden Berufes ebenso gut anzupassen als dem männlichen? Und warum sollte die Verfeinerung geistiger Psyche einer Frau sich nicht auch den zarteren, weniger robusten, empfindlicheren Körper anschaffen dürfen, der dem ebenso gebildeten Manne von Berufs wegen zugestanden wird?

Es besteht also leider noch immer auch bei den wohlwollendsten Beurteilern der Frauen das oberflächliche Verfahren, die Frauen als Gattungswesen alle über einen Kamm scheren zu wollen und aus der Tatsache, dass ihre Körper alle gleichartige geschlechtliche Organe und Funktionen aufweisen — wie dies ja auch bei allen männlichen

Körpern der Fall ist — einen einzigen, einzig gearteten Typus auch in geistiger Beziehung konstruieren zu wollen.

Gegen diese Vereinheitlichung in der Beurteilung der Frauen muss Stellung genommen werden, weil mit Hilfe einer solchen leichtfertigen Vereinheitlichung den Frauen die Wege zur politischen Gleichberechtigung verrammelt und ihnen Selbständigkeit und Mündigkeit abgesprochen werden. Man sage nicht mehr: „die Frau im allgemeinen ist in geistiger und körperlicher Beziehung so und so“, sondern man gewöhne sich daran, dass jede einzelne Frau eine Individualität für sich ist und in geistiger und körperlicher Beziehung gerade so hoch- oder minderwertig, als sie nach Anlage, Erziehung, Neigung und äusseren Verhältnissen sein kann oder sein will. R. Edelstein.

Bücherschau.

Der „Zwinglikalender“ auf das Jahr 1919. (Verlag von Beer u. Cie., Zürich 1, Peterhofstatt.) Preis 1 Fr.

* Auf das 400jährige Gedächtnis von Zwinglis Amtsantritt in Zürich, der allgemein als der Beginn der schweizerischen Reformation angesehen wird, erscheint dieser neue Volkskalender. Er will Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges mit einander verbinden. Die Reformation ist die Wiedereinsetzung Christi in sein Recht gegenüber weltlicher und kirchlicher Gewalt und Organisation. Der Zwinglikalender möchte dazu aufrufen, dass man dem Christus sein Recht auch in unserer Zeit gibt. Er ist darum kein Unterhaltungskalender und auch nicht einfach ein religiöser Erbauungskalender. Er packt vielmehr die grossen Fragen unserer Zeit unerschrocken an und möchte den Sinn wecken für Wahrheit und Recht. Er wendet sich an die ernsthaften Leute im Volk und hofft bei ihnen auf eine gute Aufnahme in Stadt und Land. Auf eine geschmackvolle Ausstattung wurde die grösste Sorgfalt verwendet. Der künstlerisch Gebildete wie der einfache Mann aus dem Volke kann daran seine Freude haben. Sämtliche Artikel sind Originalbeiträge, so wie auch alle Illustrationen extra für diesen Kalender gezeichnet wurden. Der Zwinglikalender ist damit vielleicht der einzige Volkskalender in der Schweiz, der nur Eigenes bringt.

Das proletarische Kind, wie es denkt und fühlt.

Von Dr. Robert Tschudi. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. 22 Seiten Grossoktav. Fr. 1.—

* Soziale Probleme stehen heute im Vordergrund des Interesses. Wer zu ihrer Lösung beitragen will, muss das Denken und Fühlen der verschiedenen Volksklassen kennen lernen. Die vorliegende Schrift gibt hiezu einen überaus wertvollen Beitrag. Der Verfasser, der mit Proletarierkindern in täglichem Verkehr steht und ihr Vertrauen besitzt, hat es trefflich verstanden, ihr Seelenleben zu erschliessen und sie zur Äusserung über ihr Denken und Fühlen zu veranlassen. Proletarierkinder, die den Kampf ums Dasein tagtäglich in der Familie mit ansehen und auch am eigenen Leibe zu spüren bekommen, berichten uns über ihre Wünsche, ihre Ideale, ihre liebste Beschäftigung, über die Verwendung ihres bescheidenen Taschengeldes, was sie tun würden, wenn sie tausend Franken hätten oder gar reich wären, was sie als ihre edelste Tat ansehen usw. Das ist eine Schrift, von der man nicht so leicht los kommt, die uns von der ersten bis zur letzten Zeile gefangen nimmt!

Bei W. Schneider u. Co., St. Gallen sind 2 Vorträge als Broschüren erschienen, welche Frau Adolf Hoffmann aus Genf auf Veranstaltung der Union für Frauenbestrebungen in St. Gallen hielt:

1. Frauendienst im Heim und Vaterland.
2. Friede auf Erden.

Wer Frau Hoffmann aus Vorträgen und Schriften kennt, weiss, mit wie warmen Worten sie Hörer und Leser zu fesseln weiss. Dem Heim- und dem Vaterlande möchte sie das Beste, was die Frau leisten kann, gewidmet wissen. — Denjenigen, welche die Frauenbewegung mit Entrüstung von sich weisen, als den Lehren des Christentums widersprechend, sei die Begründung ihres Ausspruches: „Mein Christentum hat mich zur Stimmrechtlerin gemacht“ zum Studium empfohlen.

Frau Hofmann lässt nur einen Kampf gelten: Den Kampf gegen das Böse, also auch gegen den Krieg. Um in diesem Kampfe mithelfen zu können, müssen die Frauen zusammenstehen und ihre Stellung verbessern. E. K.

Elisabeth Gnauck-Kühne.

Ein Bild ihres Lebens und Schaffens. Von Dr. Karl Hoerber. Klein-Oktav (110). Volksvereins-Verlag, M.-Gladbach. Mk. 1.60.

* Hoerber, der mit der so unerwartet Entschlafenen in echter Freundschaft verbunden war, zeichnet aus seiner genauen Kenntnis all ihrer Schriften und Anschauungen das Bild ihrer kraftvollen Persönlichkeit und rastlosen Tätigkeit als Lehrerin, Volkspädagogin und Sozialpolitikerin mit so viel Frische und Wärme, dass nicht nur die Mitglieder der Frauenvereine mit Freuden nach dem Büchlein greifen werden, sondern jeder der sozialen Arbeit Näherstehende sich darin vertiefen wird. Die herrlichen Gedanken, welche die Schrift aus der reichen Ideenfülle des literarischen Frauenschaffens darbietet, werden sicherlich für manchen ein Anreiz sein, sich mit ihren Werken selbst zu befassen, in deren nur kleiner Bibliothek er sich leicht zu rechtfinden wird.

Das Frauenstimmrecht vor dem badischen Landtag.

Zwei Reden des Abgeordneten Oskar Muser in Offenburg. Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe. Preis 50 Pfg.

* Muser begründete den Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei im badischen Landtag, den Frauen in Staat und Gemeinde das aktive und passive Wahlrecht zu verleihen, und er gibt hier seine Reden nach dem stenographischen Bericht wieder. Er bietet so in gedrängter Form eine populäre Zusammenstellung der hauptsächlichsten Grundfragen und eine kritische Beleuchtung der gangbarsten Einwendungen gegen das Frauenstimmrecht und setzt den Leser so in die Lage, das Für und Wider von sachverständiger Seite nebeneinandergestellt kennen zu lernen und sich selbst ein Urteil über diese Frage zu bilden. Da diese Frage jetzt eine öffentliche und für alle Kulturländer hochwichtige ist, so wird die Musersche Schrift allseitige Beachtung finden.

Deutschlands Gegenwart und Zukunft.

Von Siegfried Balder. Verlag: W. Trösch, Olten.

Deutschlands Gegenwart und Zukunft. Von Siegfried Balder. Verlag: W. Trösch, Olten.

* Dieses von einem deutschen Patrioten schon im Frühjahr 1917 geschriebene Buch, dessen Erscheinen sich durch verschiedene Umstände unliebsam verzögert hat, ist zweifellos berufen, neben den Schriften Fernaus und anderer hervorragender deutscher Demokraten

eine führende Rolle in der demokratischen Bewegung Deutschlands einzunehmen. Es ist nicht nur für den Krieg, sondern auch für den kommenden Frieden geschrieben und will dem deutschen Volk, namentlich auch seinen gebildeten Klassen, ein Wegweiser und Ratgeber sein. Frei von jedem engherzigen Partei- und Kastengeist, von hoher wirtschaftlicher Warte aus, aber in klaren, jedermann verständlichen Worten, deckt es die tieferen Ursachen des Weltkrieges auf und zeigt dem deutschen Volk den Weg, um sich aus dem Elend dieses Krieges zu einer neuen Blüte und politischen, wirtschaftlichen und moralischen Wiedergeburt emporzuarbeiten.

Meine Londoner Mission 1912—1914.

Von Fürst Lichnowsky, ehemaligem deutschem Botschafter in England. (Originaltext.) Mit einem Vorwort von Prof. Dr. O. Nippold und einem Porträt des Fürsten Lichnowsky. 56 Seiten, Oktav-Format. Zürich 1918. Verlag: Art. Institut Orell Füssli. Preis 40 Cts.

* Die Veröffentlichung des authentischen Textes der viel besprochenen und manchenorts leidenschaftlich angefochtenen Denkschrift des Fürsten Lichnowsky muss einem jeden Neutralen willkommen sein. Gerade weil dieser schon um seiner Neutralität willen ein Interesse daran hat, dass die Wahrheit siegt, wird er sich darüber orientieren wollen, inwiefern diese Schrift durch Darlegung historischer Tatsachen und durch Aufdeckung von Fehlern der Wahrheit dient. Der bekannte Völkerrechtsgelehrte Prof. Dr. O. Nippold hat ein Vorwort beige-steuert, das die grundsätzliche Bedeutung der Denkschrift scharfsinnig hervorhebt. Eine weitere Bereicherung der Publikation besteht in den im Anhang wiedergegebenen Vernehmlassungen von Sir Edward Grey, Dr. Muehlon und Minister Pichon. Nach Prof. Nippolds Überzeugung wird ein jeder nach der Lektüre dieser Denkschrift sich sagen müssen: La vérité est en marche!

England in Kriegszeiten.

Von einem Engländer. Preis 6 Fr., gebunden 8 Fr. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

* Dieses inhaltsreiche Buch ist ein vortrefflicher Führer durch das neuartige England von heutzutage, das so gründlich verschieden ist von jenem zu Beginn des Weltkrieges. Das weitschichtige Material aus dem Gebiete des gesamten, durch den Krieg bedingten wirtschaftlichen und politischen Lebens in Grossbritannien erfuh hier eine sorgfältige Bearbeitung durch Publizisten, die aus eigener Anschauung getreu zu schildern vermochten. Viel Neues und oft geradezu Ueberraschendes erfahren die Leser in den fernab liegenden neutralen Ländern aus den Kapiteln, die dem englischen Ernährungsproblem gewidmet sind. Interessant sind ferner die Mitteilungen über die reichliche und aufs beste organisierte Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und über den ausgedehnten Anteil, den die englische Frauenarbeit in verschiedenen Richtungen, vor allem auch im Sanitätsdienst, genommen hat.

Wie der Herausgeber mit Recht betont, ist dieses Buch insbesondere der Aufmerksamkeit derjenigen Leser zu empfehlen, die es England gegenüber nicht selten an Unparteilichkeit fehlen liessen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Privat-Haushaltungsschule Samaden

Ober-Engadin.

6wöchige **Kochkurse**, Beginn: 1. Juli u. 15. August
3 monatlicher **Haushaltungskurs**: Dezember-März
Gründlicher Unterricht durch diplomierte Lehrkräfte
Reichliche Verpflegung. ❖ ❖ Hochalpines Klima
Prospekte durch die Leitung: Frau **A. Gensler-Könz**,
Fräulein **M. Zimmermann**, Haushaltungslehrerin.

TÖCHTERPENSIONAT DEDIE-JULLERAT

La Combe, Rolle, Genfersee.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Familienleben. Landaufenthalt. Reichliche und gesunde Nahrung. Prospekte und Referenzen zur Verfügung.

Alkoholfreies Kurhaus „Strela“

Langwies
bei Arosa

geführt durch die Gesellschaft
alkoholfreier Wirtschaften von
Chur und Umgebung.

Ruhiger Aufenthalt für Erholungsbedürftige
und Feriengäste. Keine Lungenkranke.
Prospekte durch das Kurhaus.

